

Urbanes Maasai-Sein: (K)eine Angelegenheit von Tradition und Moderne

Mobilitätssemester in Arusha, Tansania (Oktober 2024 – Februar 2025)

Feld

Arusha im Norden Tansanias ist mit über 600 000 Einwohnern multikulturell und international geprägt und Tourismushotspot. Ich beschäftigte mich mit **jungen männlichen Maasai** und fragte mich, wie sich ihre **Identität** als Angehörige einer als pastoralistisch gedachten Gruppe konstituiert und welche **Rolle sesshafte urbane Maasai in Tansanias Gesellschaft** einnehmen. Maasai erleben in bestimmten Gebieten Tansanias seit Jahren teils gewaltvolle **Vertreibungen** bzw. forcierte **Umsiedlungen**. Diese politische Dimension umrahmte das Projekt.

Methoden

- Semi-strukturierte Leitfadeninterviews
- Teilnehmende Beobachtung



Blick auf die Hauptstraße Arushas.

Ergebnisse

- Starke Selbstidentifikation als Maasai
- Identifikation oft in Abgrenzung zu ländlich/ ‚traditionell‘ lebenden Maasai
- Referenzkategorien (z.B. Essen, Musik, Tanz, Architektur, kulturelle Spezifika) vermitteln Identität
- Politische Dimension (Landvertreibung) stets präsent

“I don’t mean that people have a better or worse life, they just have different life experiences. I can wear this Western coat, but speak the Maa language. In communities, you are sometimes criticised for wearing such clothes, but still we are Maasai!”

Lebah, Arusha 2025

Ein **vermeintlich** unvereinbarer **Gegensatz** zwischen **‚traditionellem‘** pastoralistischem und **‚modernem‘** sesshaftem Leben wird nicht als Widerspruch erlebt. In eigener Deutungshoheit besteht eine **starke Selbstidentifikation** als Maasai, die essentialisierende und vereinfachende Kategorisierungen aufbricht. **Kulturelle Identität** und **ethnische Zugehörigkeit** müssen als **fluide** betrachtet werden und kommen im urbanen Raum nicht mit Benennungen wie ‚traditionell‘ und ‚modern‘ aus.

Viele arbeiten in der **Tourismusbranche** und/oder in **NGOs** und sehen sich in einer wichtigen **Vermittlerfunktion** zwischen städtischem und ländlichem Raum und in **bildungsfördernden Projekten** die Chance für eine **selbstbestimmte Zukunft** und **politische Teilhabe**.



Mein wichtigster Forschungspartner Lebah und ich bei einem unserer Interviews. Er ist engagiertes Mitglied von <https://natopiwo.org/>.

Fazit

Das Mobilitätssemester war eine sehr lehrreiche Zeit, in der ich vor allem an **Herausforderungen** wuchs. Dies waren unter anderem **Datenschutzbedenken** aufgrund der politisch sensiblen Thematik, zu Beginn **schwierige Kontaktaufnahme** zu Forschungspartnern, kontinuierliche **Selbstreflexionen** zur eigenen **Positionalität** (z.B. Geschlecht, Weißsein, Privilegierung oder Werte und Normen), gesundheitliche Probleme und der Aufenthalt im Feld als junge Frau, was belastende **geschlechtsspezifische Erfahrungen** bedingte.